

n. 431.
im wahren
oder wenn
verworfen
weisung,
erzählern,
hung huch-
aber juve-
scheyen sel-
vesto bester
mal wider
sündigen.
ern, wie
Religion
daraus
edienen,
en, aus
Nutzen,
nder ver-
en darauf
für die
en, und
Kirchen-
en, daß
e wahre
Wir
schof Ju-
n der Kir-
, und sei-
beide Ph-
, sind uns
jezt nicht
d, eger un-
aufzuopfern,
abzulassen.
afungen so
wohl

Bericht der morgenl. Abgeord. nach Ephesus. 179

wohl Gottes als euer Urtheil entgegensetzen. Nur dahin gehet jetzt unsere Bitte, daß ihr die wahre Religion, die eure Voreltern so mächtig beschützt haben, die sich unter eurer Regierung bis nach Persien ausgebreitet hat, nicht an eurem eigenen Hofe unterdrücken lasset. Wer wird ein Zutrauen zu unserem Gottesdienste haben, wenn wir durch Zwistigkeiten über Lehrsätze so getrennt sind? Welch angenehmes Schauspiel wird dieses den Feinden der Wahrheit seyn? Wie wird man die Wohlthaten der bürgerlichen Regierung bey einer solchen Zwietracht genießen können? Und wie unzählig viele andere schlimme Folgen müssen aus ihrer Hartnäckigkeit entstehen? Niemand soll bey Religionsangelegenheiten weniger gleichgültig seyn, als ein weltlicher Regent. Wir erwarten auch euren Ausspruch getroßt, denn Gott wird eure Einsichten und euer Urtheil selbst leiten. Sollten euch aber andere Geschäfte jetzt hindern, diese Sache vorzunehmen, so bitten wir, uns nach Hause zu entlassen; denn bey dem Verhalten unserer Gegner bringt unsere längere Anwesenheit hier keinen Nutzen, und für unsere Gemeinden würde ein großer Schaden daraus entstehen ⁸⁴⁾

Bericht der morgenländischen Abgeordneten an ihre Kommittenten nach Ephesus ⁸⁵⁾.

Euer Gebet hat uns den Zutritt zu dem Kaiser eröffnet, und so viel ausgerichtet, daß wir den

M 2 Sieg

84) Herr Walch vermuthet, daß sowohl diese Uebersetzung dieser ersten Vorstellung aus Mansi IV. 1401, als auch eine zweyte im Synod. c. 32. p. 502. verfälscht seyn dürfte. S. Gesch. der Rez. T. V. 528.

85) Mansi IV. 1406. V. 794. Synod. c. 26.

Sieg über unsere Gegner erhalten haben. Er billigte alles, was wir ihm vortrugen. Man las auch das, was sie überreichten; aber wir wiesen alles ab, was der Ordnung und unserer Ehre zuwider war. Immer und überall hörte man nur Cyrills Namen; ihn, war ihre Bitte, sollte man selbst hieher ⁸⁶⁾ berufen, damit er sich vertheidigen könne. Aber bisher konnten sie es nicht so weit bringen, sondern man dringt darauf, daß Unterhandlungen über den Glauben angestellt, und die Religion der Väter bestätigt werden solle. Wir haben auch den in den Akten vorkommenden Ausdruck des Akacius, daß die Gottheit leidensfähig sey, widerlegt. Der Kaiser ärgerte sich so sehr darüber, daß er sein Kleid schüttelte, und einige Schritte zurücktrat. Der geheime Rath ist sehr günstig gegen uns gesinnt, weil er die Wahrheit auf unserer Seite sieht. Der Kaiser begehrte, es sollte jede Partie ihr Bekenntniß schriftlich überreichen. Wir antworteten aber, es sey uns unmöglich, ein anders als das Nicäische aufzustellen; und er billigte unsere Gesinnung. Wir werden also den von euch unterschriebenen Aufsatz übergeben. Das Volk zu Konstantinopel kommt häufig zu uns herüber, und bittet uns, die Wahrheit standhaft zu vertheidigen. Wir geben uns auch alle Mühe, die Leute bey guten Gesinnungen zu erhalten, damit sie von unserer Gegenpart nicht auf ihre Seite gezogen werden. Wir senden euch hier eine Abschrift von unserer Erklärung zu, die ihr doppelt ausfertigen lassen, und unterzeichnen müßet.

Antwort

86) Im Apologerico ad Theodos. V. p. 249. bezeugt Cyrill selbst, wie gern er mit den Abgeordneten in Person nach Chalcedon gereist wäre.